

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 42

Rubrik: Ueber die Leber gekrochen : das Gas schlägt zu

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zirkus wie noch nie

Eine Zirkussaison wie die diesjährige gab's wohl noch nie im Tessin! Da soll noch einer kommen und etwas vom Zirkussterben erzählen wollen! Verrückt wäre das ja – bei dieser tessinerischen Zirkusverrücktheit!

Es begann schon im April. Mit einem der aufwendigsten Programme, alte und neue Gesichter bunt gemischt. Gut, man hatte mir als Neuling einiges vorausgesagt im Hinblick auf die *kantonale Wahl*. Aber so ein Wahlzirkus! Am Anfang sass ich einfach da, stauend wie ein Fünffähriger in der Kindervorstellung. Aber dann kam mich der Vicesindaco persönlich zu einer Wahlveranstaltung im Motel unten einladen. Es war ein Erfolg! Zuerst traf man sich an der Bar zu einem Aperó, dann begab man sich in den grossen Saal (Bier und Wein) und landete schliesslich wieder draussen in der Bar (vorwiegend Wein). Dazwischen lagen vierzehn Referate von dreizehn Vertretern der Partei (immer von der gleichen Partei; welche es war, tut ja nichts zur Sache). Einer musste ein zweites Mal das Wort ergreifen, da er seiner bereits ziemlich fortgeschrittenen Trunkenheit wegen beim ersten Referat die wesentlichsten Gründe, die für seine Wahl sprachen, vergessen hatte.

Im dritten Programmteil, wieder draussen an der Bar, wurde es recht gemütlich, ich kam zwischen zwei Kandidaten zu sitzen, die unterdessen sogar Regierungsräte geworden sind. Fast jede Woche kann ich meiner Frau in der Zeitung eine Foto mit einem der Regierungsräte zeigen, mit denen – «Mit denen du damals bis nachts

um zwei Uhr getrunken hast, ich weiss, ich weiss, verschon mich nun einmal mit dieser Geschichte!» Sie hat ja für mich auch einen peinlichen Abschluss gefunden. So blamiert habe ich mich noch selten. Etwas nach Mitternacht, als ich meine Sinne noch einigermassen unter Kontrolle zu haben glaubte, wollte ich meine Zeche bezahlen. Der Motelbesitzer und alle, die um ihn herumstanden, mussten herzlich über soviel Naivität lachen. Die Partei hatte doch schon alles bezahlt!

Am folgenden, dem ersten Wahltag, klopfte plötzlich die Carla an unsere Tür. Es sei ihr sehr peinlich, uns beim Kaffee zu stören, aber – nun, Carla ist eine lokale Grösse innerhalb der zweiten politischen Partei. Sie habe mir doch damals auch geholfen, nicht, eben, und nun habe sie leider gehört, dass es um einen der Regierungsratskandidaten, der nebenbei auch ihr Chef ist, schlimm stehe. Ob wir, da wir ja noch nicht gewählt hätten, unsere Stimme nicht vielleicht – wie gesagt, es sei ihr sehr peinlich. Nein, für einen Kaffee habe sie leider keine Zeit, sie müsse in dieser schwierigen Angelegenheit noch eine ganze Reihe von Besuchen machen im ganzen Dorf.

Dabei hätte ich gern versucht herauszufinden, wie die gute Carla die besorgniserregende Lage ihres Mannes in Bellinzona kennen konnte, ich meine bei dem Zirkus, der hier um die Wahrung des Wahlgeheimnisses gemacht wird...

Dann besuchten im Juli zwei richtige Zirkusse das Tessin. Und da sie genau in die mehrmonatige Sauregurkenzeit ihr Gastspiel gelegt

hatten, fanden sie im Fernsehen, am Radio und in der Tagespresse eine Beachtung, die in Zürich beispielsweise nur ein gemeinsames Auftreten von Knie, Sarraani und Ringling Brothers fände. Dabei handelte es sich «nur» um einen französischen Minizirkus und den Zürcher Kinderzirkus Robinson.

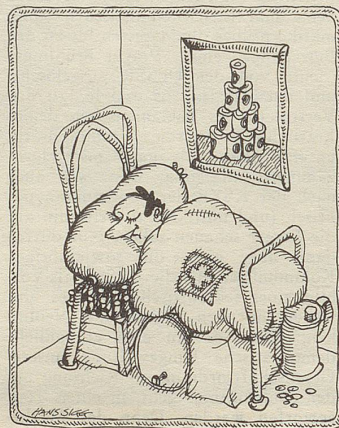
Im August dann kam von Distentis her über den Lukmanier der Zirkus Nock gezogen. Ich genoss mit Frau und Kindern das gut präsentierte Kleinstadtprogramm in der Weltstadt Biasca. Ich meine

natürlich umgekehrt. Nicht einmal in einer grösseren Stadt liesse sich vorstellen, was in Biasca niemand zu stören schien. Mehrmals begannen sich spanische Gastarbeiter unter den Zuschauern ungezwungen während der Nummer mit den spanischen Clowns, den Rivals, zu unterhalten.

Und schon steht wieder ein anderes Sensationsprogramm mit anderen Artisten, Clowns und Gauklern vor allem, auf dem Programm – im Tessin und in der übrigen Schweiz. Am 26. Oktober werden sie in die Arena steigen, lächelnd in ihren bunten Gewändern, vom tiefsten Schwarz bis zum strahlendsten Rot – und alle in weissen Westen.

Und schon umwirbt man mich wieder. Gerade noch, kurz bevor sie meine Frau – gewitzigt – ins Kaminfeuer warf, konnte ich einen Blick auf die Einladung werfen. Nächste Woche wäre ich eingeladen, diesmal in der «Trattoria degli amici» oben, diesmal von der liberal-radikalen Artistengruppe – oder wie diese Partei heisst. Eingeladen zu einem Kalten Teller und Merlot zu nur zwanzig Franken. Und nun findet meine Frau, ich soll das Geld lieber auf die Seite legen, damit wir statt diesem Nationalratswahlzirkusprogramm im November dann einer Vorstellung richtiger Spassmacher, attraktiverer Girls und echter Leistungen (Leistungen!) beiwohnen können, dann nämlich, wenn auch dieses Jahr der Circus Knie seine diesjährige Tournée im Tessin abschliessen wird. Mit einem Programm, das auch hält, was es verspricht.

Giovanni



HANS SIGG

dal 3 ottobre al 1 novembre
Galleria del Bosco
Bosco Luganese

091 59 17 42
Lunedì chiuso

Ueber die Leber gekrochen

Das Gas schlägt zu

In der Zeitung konnte man es lesen, in Basel wird das Gas 30 % teurer. Wie es in den anderen Schweizer Städten mit dem Gas steht, entzieht sich meinen Kenntnissen, in der Rheinstadt jedoch, «do gäselets», wie man auf Baseldeutsch sagt. Wenn Sie auf Ihrem Bummel durch Basel da und dort an den Strassenrändern grauen Zelten begegnen, so sind das nicht etwa Campingfreunde, die sich dort niedergelassen haben. Auf den Zelten steht GW, was nicht Grös-

senwahn heisst, sondern Gas- und Wasserwerk. Vielleicht haben Sie schon vom leider typischen Basler-Baumsterben gehört. Damit haben die grauen Zelte vom Gaswerk etwas zu tun. Vor ein paar Jahren hat Basel seine Gasversorgung auf Erdgas umgestellt, und jetzt halten die lieben, alten Leitungen nicht mehr dicht. Auf das Warum und Wieso möchte ich an dieser Stelle nicht näher eingehen. Doch ist die Tatsache allein traurig genug, dass aus diesen Leitungen Gas austritt und sich im Boden breitmacht. Bäume in der Nähe einer solchen Leitung sterben innert kürzester Zeit eines elendlichen Todes. Es ist der sogenannte Gastod. Wenn nun also bei den nächsten Regierungsratswahlen ein Kandidat Bäume anpflanzt, so seien Sie bitte nicht gleich miss-träuisch und denken Sie auch nicht

gleich, der tut das ja bloss, damit ... Vielleicht tut er es wirklich, weil ihm die Gasbäume leid tun, oder weil er aus innerer Ueberzeugung findet, ein baumloses Basel sei kein guter Zustand.

Nun, kurz und gut, das Gas- und Wasserwerk stellt da und dort

seine Zelte auf, gräbt tiefe Löcher in unsere schöne Stadt und versucht, dem ausströmenden Gas den Riegel zu schieben, und somit unseren bedrohten Bäumen zu helfen. Was mir an der ganzen Sache nicht ganz logisch ist, sind die 30 % Teuerung, bezahlen wir die nun für das verpuffte Gas, das schon seit längerer Zeit unsere wunderbar saubere Baslerluft noch wunderbarer macht, fürs Wiederheilmachen der Gasleitungen oder für neue Bäume? Letzteres wäre ein Argument, das mich das Portemonnaie etwas leichter zur Hand nehmen liesse. Wenn mir die ganze Erdgasgeschichte von Basel auch nicht einleuchtet, so leuchtet bis zu ihrer Behebung wenigstens die Gasflamme, die das Gaswerk auf offener Strasse entzündet, wenn es wieder eine undichte Stelle gefunden hat.

Charlotte Seemann

Pünktchen auf dem i

Zweifel

öff